

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1995-1996)
Heft: 3

Artikel: Mädchen und Knaben : zusammen oder getrennt?
Autor: Gurzeler-Denis, Anne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mädchen und Knaben Zusammen oder getrennt?

Das Dilemma der Koedukation

«Die Debatte über die Koedukation hat regelrecht Konjunktur», sagt Ursula Huber, verantwortliche Fachfrau für den Bereich Erziehung an der kantonalen Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen. Im Gespräch mit Anne Gurzeler erklärt sie, wie sie zu dieser Einschätzung kommt.

Von Anne Gurzeler-Denis*

Allein in diesem Jahr finden sehr viele Veranstaltungen im Schulbereich statt zum Thema Koedukation. Verschiedene Schulen fragen bei Ursula Huber für Konzepte und ReferentInnen an, um den obligatorischen Weiterbildungstag zu gestalten. Die Kindergärtnerinnen, die Elementarlehrerinnen- und Lehrkonferenz (ELK) widmet ihre Fachtagung der Koedukationsdebatte, eine Schulgemeinde will zwei Aktionstage mit der gesamten Oberstufe durchführen, am Pestalozzianum geht gerade ein Koedukationskurs zu Ende, Frauenforen in verschiedenen Gemeinden organisieren Vorträge.

Offensichtlich bestehe bei den Lehrerinnen ein enormer Leidensdruck. Ihre eigene Emanzipation hat sie für die Ungleichheit zwischen Mädchen und Knaben im Schulalltag sensibilisiert. Umso stärker erleben sie ihr Scheitern, wenn sie daran nichts grundlegend ändern können. Frau stelle sich ja nicht vor, welch krasse Verhältnisse zum Teil noch bestehen. Da hat zum Beispiel eine Landgemeinde nach 125 Jahren Bestehen erst vor drei Jahren ihre erste Sekundarlehrerin gewählt! Zugegeben, das sind Extreme, aber Ursula Huber selbst wurde erst 1994 als erste weibliche Hauptreferentin an der 161. Zürcher Schulsynode begrüsst!

Wesentliche Anstösse für ein Aufleben der Koedukationsdebatte kommen durch die Einführung der Koedukation in den Fächern Handarbeit und Haushaltungskunde. Die Lehrerinnen erfahren eine starke Veränderung ihres Berufsbildes und stehen vor enormen Herausforderungen. Sie erleben jetzt tagtäglich in ihrem Unterricht, was die feministischen Pädagoginnen in den 70er und 80er Jahren feststellten, dass die formal durchgeführte Koedukation auf Kosten der Mädchen geht.

Zeitweilige Geschlechtertrennung?

Wäre die zeitweilige Geschlechtertrennung (Sedukation) eine Lösung? Diese Frage mag Ursula Huber nicht generell mit ja beantworten; schliesslich gibt es auch konservative VerteidigerInnen der Sedukation. Grundsätzlich befürwortet sie die Koedukation. Seduzierter Unterricht hingegen sei dann sinnvoll, wenn er wirklich der Gleichstellung diene und nicht zum Beispiel praktischen Bedürfnissen stundenplantechnischer Art. Koedukation wie zeitweilige Sedukation sollen dazu beitra-

gen, auch in der Schule stereotype Rollenmuster bei Knaben und Mädchen aufzuweichen zugunsten breiter Lebensentwürfe beider Geschlechter. Ursula Huber kritisiert aber die bisherige restriktive Praxis der Erziehungsdirektion (ED), die für jede seduzierte Unterrichtsperiode ein aufwendiges bürokratisches Bewilligungsgesuch für einen Schulversuch verlangt – und damit abwürgt. «Hier ist die Hürde eindeutig zu hoch», moniert sie.

Um eine wirkliche Ko-Eduktion zu erreichen oder seduzierte Unterrichtsperioden im emanzipatorischen Sinne fruchtbar gestalten zu können, braucht es eine neue Männerbildung, die für Probleme in der männlichen Sozialisation sensibilisiert und Wege für eine neue Rolle, zum Beispiel der Knaben im Schulzimmer, aufzeigt. Hier zeigen sich erst zaghafte Ansätze, Männerworkshops kommen an Weiterbildungsstagen von Schulen nur mit Mühe zustande. Männern fällt es grundsätzlich schwer, Schwierigkeiten zuzugestehen. Die Frauen können die bisherige formale Ko-Instruktion jedoch nicht alleine in eine wirkliche, das heisst reflektierte Ko-Eduktion umwandeln. Beide Geschlechter müssen ihre Rolle und ihr Verhältnis zueinander neu erarbeiten und als Pädagogin beziehungsweise Pädagoge umsetzen.

Seit langem unterstützt die Fachstelle Schulen und Gemeinden bei der Gestaltung ihrer Weiterbildung in dieser Frage. Es bestehen zum Beispiel erprobte Konzepte für Tagungen, die in gemeinsamer Arbeit mit einer Projektgruppe der jeweiligen Gemeinde für deren Bedürfnisse weiterentwickelt werden. Auch stellt die Fachstelle Kontakte zu erfahrenen ReferentInnen her.

Um den Lehrerinnen und Lehrern vermehrt Impulse zu geben und ihnen bei ihren täglichen kleinen Schritten zum Ziel entgegenzukommen, hat Ursula Huber in einjähriger Arbeit eine zündende Idee realisiert: ein Gleichstellungsmobil! Das ist ein ehemaliger PTT-Bus, umgebaut zu einer fahrbaren Bibliothek und Animationskiste mit all den über Jahre angesammelten Schätzen der Fachstelle in Sachen Koedukation: Lehrmittel, Video, Computer und viele andere Materialien können von LehrerInnen und SchülerInnen zu lustvollem Umgang mit Koedukation benutzt werden. Im September wird das Mobil der Öffentlichkeit vorgestellt, und dann kann jede Schule es mieten und einige Zeit auf ihrem Schulhof stationieren. Es gibt schon jetzt Vorbestellungen!

Handarbeit – eben doch nichts für richtige Jungs ...?

«Warum wird gerade das Thema «Handarbeit» unter den Lehrkräften oft sehr emotional diskutiert?», fragt sich Brigitta Häberling von der Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft. «Haben Gegnerinnen einfach nur Angst vor dem Neuen, dem Ungewohnten? Oder steckt noch immer in vielen Köpfen – unbewusst natürlich –, dass Handarbeit eben doch nichts ist für richtige Jungs?» Und sie weist zu Recht darauf hin, dass niemand sich veranlasst sah, am Unterricht etwas zu ändern, als die Schulen und die verschiedenen Fächer sich für die Mädchen öffneten.

Erst in den 70er Jahren wurde die Koedukation – von Misstönen und Misstrauen begleitet – auf allen Schulstufen durchgesetzt. Der gemeinsame Unterricht schien jedoch keine Probleme aufzuwerfen, die Debatte verstummte. Das Volksschulgesetz des Kantons Zürich wahrt allerdings noch eine Hintertüre für konservative GleichstellungsgegnerInnen, bis heute lautet der entsprechende Paragraph 66: «Der Unterricht wird für Knaben und Mädchen gemeinsam geführt, soweit nicht die Natur der Fächer eine Trennung erfordert». Es haben, scheint es, nicht nur Berufe, sondern sogar Schulfächer ein Geschlecht! Diente dieser Nebensatz früher zur Begründung des rein weiblichen Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterrichts, liest frau in einer Anmerkung der ED, dass jetzt hierunter nur noch der Turnunterricht an der Oberstufe falle. Vielleicht liesse sich noch eine andere Interpretation einführen: nämlich die Möglichkeit zu geschlechtergetrenntem Unterricht zu Gleichstellungszwecken!

Was Wunder, dass noch einmal die Emotionen Wellen schlagen: mit der Einführung der Koedukation im Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht 1986. Darum sah sich die ED veranlasst, eine «Erhebung über den gemeinsamen Handarbeitsunterricht an der Mittelstufe im Schuljahr 93/94» durchzuführen und die Zusammenfassung der Ergebnisse zu publizieren. Wohl zum ersten Mal wird offiziell die Koedukation unter den von den feministischen Forscherinnen entwickelten Kriterien durchleuchtet: der Wirkung der Rollenklischees, der Bevorteilung beziehungsweise Benachteiligung eines Geschlechts sowie des Verhältnisses der Geschlechter zueinander. Befragt wurden allerdings die Schulpflegen, nicht die amtierenden Lehrkräfte, die aber mit ihrer Wahrnehmung und



Albert Anker (1831 - 1910) Die Dorfschule – L'école communale. 1896

Kunstmuse (Depositum der IGY AG)

**Mädchen in
gemischten
klassen –
fleissig und**



verstummt

ihrem Leidensdruck trotz dieses «Filters» deutlich zu Wort kommen.

Warum wurden nicht schon früher, bei der Einführung der Koedukation in den allgemeinen Fächern, solche Befragungen der Lehrpersonen durchgeführt? Die Rahmenbedingungen waren andere: Mädchen durften die höheren Sphären männlichen Geistes schaffens betreten. Sie bekamen Lehrer und hatten sich an die Knabenschule mehr oder minder anzupassen, ihre Zutrittsberechtigung unter Beweis zu stellen. Was sie auch taten. Trotz Koedukation, sagen die Koedukationsspezialistinnen, überflügeln sie heute leistungsmässig die Knaben.

Diesmal geht es um das männliche Geschlecht! Knaben sollen sich in eine bisher der weiblichen Natur zugewiesene gesellschaftliche Randzone integrieren und das textile Handarbeiten und die Haushaltkunde erlernen – wie die Mädchen auch. Das geht nicht so reibungslos (wie es im umgekehrten Fall, der Integration der Mädchen in die Knabenschule, immer noch behauptet wird), denn damit ist kein Prestigegewinn zu erringen. «Marc, du strickst ja so gut wie Sabine!», ruft wohl eher einen roten Kopf und Heiterkeitsausbrüche bei seinen Geschlechtsgegnossen hervor. «Sabine, du rechnest ja so gut wie Marc», das gilt als Kompliment. Die verborgene Seite der Botschaft – Rechnen können eigentlich nur Knaben – stösst nicht nur feministischen Pädagoginnen sauer auf, sondern untergräbt nachhaltig das Selbstbewusstsein von Mädchen.

Realisieren die Knaben im koeduzierten Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht ihre Unterlegenheit? Kommen Mädchen zur wohlverdienten Anerkennung ihres Vorsprungs? Und wenn – was wäre dieses Lob wert? Die Mädchen erfahren erneut die Abwertung ihres Tuns und Seins: «Den Boden musst Du wischen, dafür bist Du ja da!» tönt es verächtlich aus Knabenmündern, «das isch Wyberarbet!»

Dilemma der Koedukation

Die Umfrage der ED bringt das ganze Dilemma der Koedukation auf den Tisch. Die positiven Chancen des koeduzierten Handarbeitsunterrichtes werden in der Möglichkeit zur Einübung neuen Rollenverhaltens, der Revision des traditionellen Frauenbildes, der Aufwertung und besseren Integration der Hand- und Hausarbeit in die Schule gesehen; auch erhält das Fach neue Impulse durch die

kritische, motivierte und originelle Haltung der Knaben, es wird viel Neues gemacht – davon profitieren beide Seiten.

Als negative Entwicklungen zählen die enorm gestiegenen disziplinarischen Probleme, die durch das aggressive, an Rollenklischees orientierte Geltungsstreben der Knaben verursacht werden. Die Anforderungen an die Lehrperson bezüglich Führungsverhalten und Betreuung sind dadurch gestiegen. Zunehmend gibt es auch Sach- und Materialschäden.

Mädchen erleben mit der Koeduzierung des Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterrichts eindeutig Verluste. Sie verlieren die Aufmerksamkeit der Lehrerin, die sich vermehrt den Knaben zuwenden muss. Sie verlieren den bisher geschätzten Raum für persönliche und intime Gespräche über ihre Mühen mit der Pubertät, der Sexualität und dem Erwachsenwerden. Von ihnen wird mehr Vernunft und Anpassung gefordert, damit die Lehrerin über die Runden kommt.

Es ist nicht verwunderlich, dass laut Aussagen der befragten Lehrkräfte Mädchen Vorbehalte gegen die Koedukation in diesen

Fächern äussern, und Knaben eher zufrieden sind.

Mit grosser Klarheit bestätigen diese Umfrageergebnisse die Erkenntnisse der feministischen Forschung zur Koedukation; sie haben umso grösseren Stellenwert, als es sich um eine erste gesamtantonale und offizielle Erhebung handelt. Die heutige Schule stellt das männliche Geschlecht in den Mittelpunkt, dem sich das weibliche anpassen muss. So durchgeführt, leistet Koedukation keinen Beitrag zur gleichberechtigten Zukunft der Geschlechter.

*** Anne Gurzeler-Denis ist Historikerin und Politologin, hat 20 Jahre Mittelschule unterrichtet und bildet seit 1995 Erwachsene aus.**

Die «Erhebung über den gemeinsamen Handarbeitsunterricht an der Mittelstufe im Schuljahr 93/94, Ausführliche Fassung der Umfrageergebnisse» kann bestellt werden bei: Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Abt. H+H, 8090 Zürich.

Inserat

Mädchen - Buben Buben - Mädchen

Der unentbehrliche Mehrjahreskalender zum Thema Koedukation für alle, die Kinder/Jugendliche unterrichten, erziehen, betreuen.
Monatsblätter in Bild (Fotos: Silvia Voser) und Text zu Selbstvertrauen, Lehrmittel, Hausarbeit, Berufswahl, Mädchen-/Knaberräume u.s.w.

Zum Preis von Fr. 20.- für VPOD-Mitglieder,
Fr. 30.- für Nichtmitglieder (Mengenrabatt) erhältlich bei:
VPOD Zürich Lehrberufe,
Engelstrasse 64, 8004 Zürich, Tel. 242 41 42